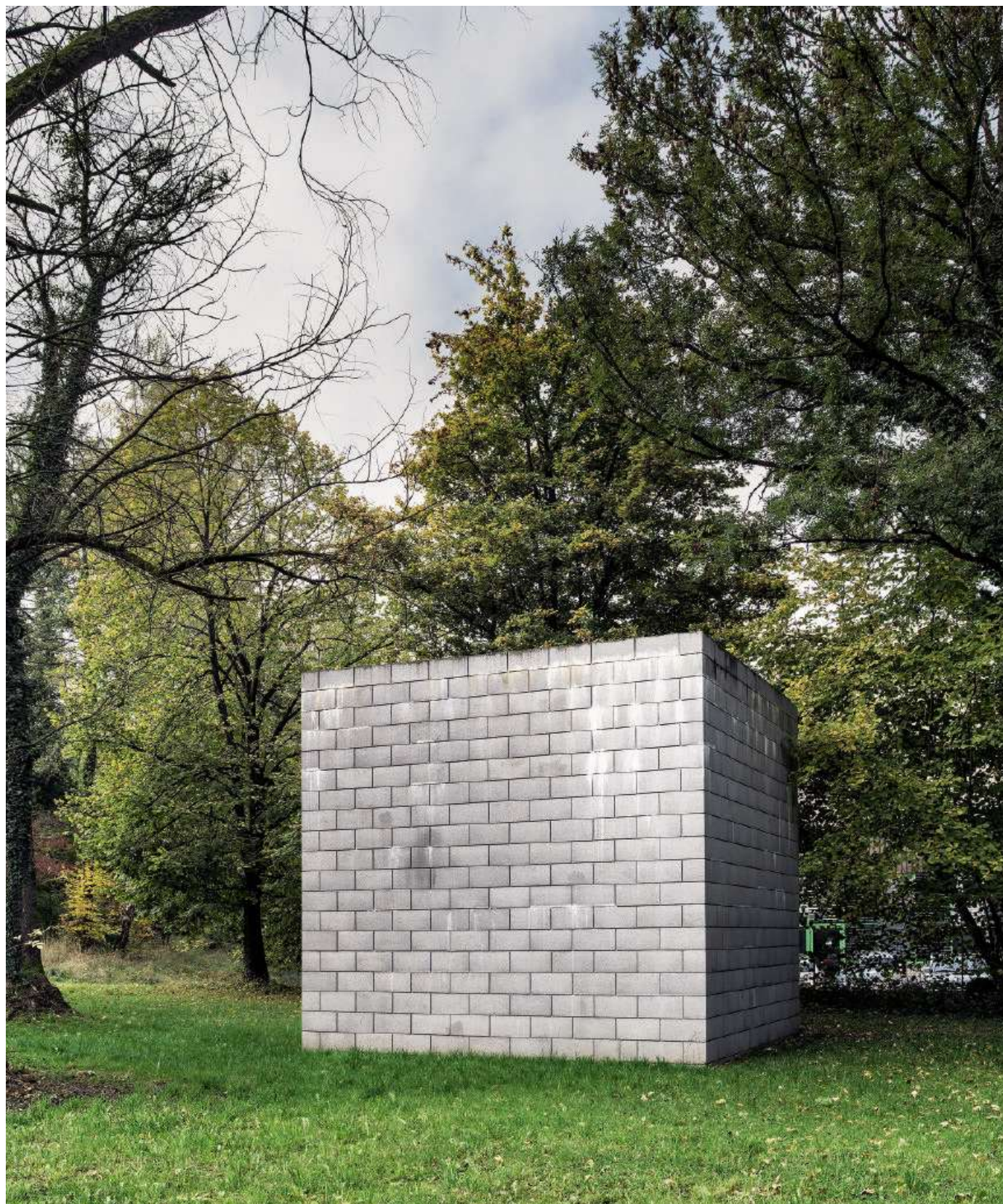


ET CETERA N° 10 — Herbst 2015

# DAS MAGAZIN



**DA MÜSSEN SIE HIN**



# USTER





## DAS PARADIES

Natürlich kann man sich auch die Innenstadt ansehen. Dort gibt es: eine Kirche (reformiert), eine Burg (restauriert) und ein Jazzmuseum. Man stösst auf zwei, drei Strassen mit Geschäften, einen zentralen Kreisverkehr mit Springbrunnen und eine Handvoll Chinarestaurants. Nach einer Dreiviertelstunde hat man alles gesehen und könnte in die S-Bahn nach Zürich steigen, wie es jeden Tag die vielen Pendler machen, die der Mietzins, der Lärm oder beides aus der grossen Stadt vertrieben. Oder aber man folgt dem Fussweg den Aabach entlang durch den Stadtpark, über die kleine Brücke, dann an den Zäunen der Einfamilienhäuser vorbei und über den schmalen Betonsteg, der über ein Wehr führt. Und wenn man dann irgendwann meint, hier gehe es jetzt nicht mehr weiter, dann ist man da: im Paradies. «Verbotene Stadt» hiess bis vor Kurzem noch dieses von Seen, Wald und Wiesen durchzogene Gebiet, das der damalige «Spinnerkönig» Heinrich Kunz Anfang des 19. Jahrhundert anlegen liess, mit künstlichen Weihern und den Kanälen, die er brauchte, um mit der Wasserkraft seine Anlagen zu betreiben. Keine hundert Jahre ging das gut, bis der Gott des Fortschritts Spinnerkönig Kunz wieder aus seinem Paradies vertrieb.

Dieses übernahm die Konkurrenz. Die Zellweger Uster AG stellte hier fortan Textilmaschinen her und exportierte sie in alle Welt. Vor zehn Jahren fusionierte die Firma dann mit einer anderen, und die Produktion wanderte zum Teil an den Stadtrand. Was blieb, waren hundertfünfundzwanzigtausend Quadratmeter Park, ein paar Lager- und Produktionsgebäude sowie eine Architekturikone: der Verwaltungshauptsitz der Firma, 1961 vom Schweizer Architekten Roland Rohn erbaut, mit einem rundum verglasten Pavillon, der über einem der Seen zu schweben scheint, und dem Hauptgebäude mit der strengen und eleganten grüngläsernen Fassade. Darin spiegelt sich heute ein acht Stockwerke hoher, gezackter und weit

verzweigter Wohnkomplex. Doch schon das Wort «Komplex» ist zu schwer, zu plump auch für dieses luftige Band, dessen abwechselnd steinerne und hölzerne Aussenhaut mit dem Weiss der Wolken und den Stämmen der Parkbäume verschmilzt. Als wäre es hier gewachsen, steht das Gebäude da, nicht wie hingestellt. Und das Gleiche gilt auch für die Brücke über den Weiher, die aussieht, als hätten sich herangetriebene Lärchenhölzer in einem weiten Schwung zu einem natürlichen Damm verkeilt.

Minimal wirken die Eingriffe in dieser Wohn-Gartenstadt am Rande Usters, selbst die Kunst, die man zu den Wohngebäuden in die Landschaft gesetzt hat: minimal wie die Minimal Art des Künstlers Sol LeWitt, der in einem Kreis aus Bäumen einen Kubus aus grauen Steinen aufmauern liess. Auch der «Cube» wirkt nicht kühl und glatt wie Kunst im Museum, sondern heimisch wie die anderen raren Zellweger-Gewächse, die so einträchtig in diesem Architektur-Biotop gedeihen: die «Moosfelsen» von Fischli/Weiss, die Kantonsschule aus übereinandergeschichteten waldgrünen, graugrünen, lindgrünen und olivgrünen Containern oder das rostbraune Wohngesträuch am Weiherrand, in dem Dutzende Familien zwar dichter beieinander leben als in Usters oder selbst Zürichs Zentrum, aber doch näher an der Natur als irgendwo sonst im Zürcher Oberland. Wenn Uster eine Schlafstadt ist, dann ist dieses Areal am Rande eine Traumstadt für seine Bewohner. Einen Märchenprinzen gibt es hier nicht, allerdings seit neuestem ein Schloss. Herzog & de Meuron haben einen funktionalen Quader gebaut mit fürstlichen Fensterflächen und vier prachtvollen, ovalen Treppentürmen an den Ecken.

Wenn Sie nun einwenden, ein funktionales Schloss, gewachsene Architektur oder das Paradies gebe es nicht, dann fahren Sie halt selber nach Uster.

*Sven Behrisch*

### WO ESSEN?

**Im Bicerin im Zellweger Park kann man hinter hohen Fenstern mit Blick auf Park und herrliche Häuser gute Pasta und sehr gute Schoggi-torte essen und versuchen, den Neid auf jene Menschen zu unterdrücken, die hier wohnen. Für abends gibt es das Molino am Kreisverkehr oder das Steakhouse auf dem Schlossberg. Kann man machen. Oder doch mit dem Zug nach Zürich fahren – in nur 20 Minuten.**

### WAS TUN?

**Auf der Holzbrücke im Zellwegerareal sitzen und die Enten füttern; im Stadtparkcafé einen Weisswein holen und sich im Zellweger Park auf die ergonomisch geformten Betonliegen legen.**

### WIE LEBEN?

**Im Haus von Herzog & de Meuron sind noch Plätze frei: Eine 4.5-Zimmer-Wohnung im ersten Stockwerk kostet netto 2427 Franken im Monat, für 5.5 Zimmer im obersten Stockwerk zahlt man 3107 Franken.**